

## Gnophos zelleraria Frr.

Von Dr. Leopold Müller, Linz.

### II.

Durch die besondere Liebenswürdigkeit des Herrn Leo Schwingenschuß, Wien, bin ich im Anschlusse an meinen letzten gleichbetitelten Aufsatz (Z. Ö. E. V. 1927, Nr. 12) nachträglich noch zur Kenntnis weiterer Literatur über *Gnophos zelleraria* Frr. gelangt (Dr. Eugen Wehrli, Basel, Soc. Ent. 1922, S. 17; Verh. Schweiz. Nat. Ges. Bern 1922, II, S. 254; Iris 1924). Hiefür und für die freundliche Mitteilung einiger persönlicher Beobachtungen über die genannte Art gestatte ich mir, Herrn Schwingenschuß ganz ergebenst zu danken.

Aus den genannten Arbeiten Dr. Wehrlis habe ich zunächst die Bestätigung, bezw. Bekräftigung einiger, in meinem ersten Aufsätze (Z. Ö. E. V. 1927, Nr. 12) bereits ausgesprochener Vermutungen ersehen. Die irrige Auffassung der großen Form (22—24 mm Vorderflügelänge) als Type findet sich schon bei Herrich-Schäffer, der offenbar die wirklich typische kleine Form nicht kannte und deshalb die ganz treffende Abbildung Freyers als zu klein geraten bemängelte; diesen Irrtum hat Dr. Wehrli bereits in der Soc. Ent. 1922 richtiggestellt. Wichtiger erscheint mir aber folgendes. In meinem ersten Aufsätze habe ich das von Prout angeführte hauptsächliche Merkmal der *occidentalis* Obth., die Verringerung der unterseitigen Randbinde, eher für ein Aberrations- als für ein Rassenmerkmal gehalten. Diese Auffassung findet nunmehr insoferne eine Bestätigung, als Dr. Wehrli (Iris 1924) durch anatomische Untersuchungen feststellen konnte, daß die echte *occidentalis* einer andern Art angehört, während die bisher dazu gezogenen Stücke vom Triglav (mit reduzierter Binde) echte *zelleraria* sind. Da die bisherige Bezeichnung dieser Triglavstücke als *occidentalis* sohin nicht mehr zulässig ist, schlage ich für alle Stücke der *Gnophos zelleraria*, bei denen die Randbinde der Unterseite wesentlich verschmälert oder unterbrochen oder sonstwie auffällig schwach gezeichnet ist, den Ersatznamen *reducta* vor.

Auch meine Vermutung, daß sich schon im Triglavgebiete der Übergang von der kleinen zur großen Form vollziehe, scheint sich zu bestätigen, da Herr Schwingenschuß beispielsweise bei der Vobhütte schon etwas größere Stücke beobachtete als auf der nur 1 Kilometer entfernten Moistroka.

Noch wesentlicher sind folgende Feststellungen Dr. Wehrlis. Er hat zunächst von *Gnophos zelleraria* Frr. nach einigen Stücken aus dem Wallis (vorläufig bloß ♂, das ♀ noch nicht bekannt) eine neue Art, *Gnophos vallesiaria* Wehrli (Soc. Ent. 1922) abgetrennt. Die Merkmale dieser neuen Art sind folgende: „Die ausgesprochen gelbe Tönung der Grundfarbe, ähnlich stark gelben *spurcaria* Lah.; der viel stärkere Glanz der Oberseite; die gröbere graue Bestreuung; die bedeutend stärker gezackten und stärker geschwungenen, außen heller gelblich angelegten Querstreifen;

die größeren, deutlicheren Mittelflecken; unterseits der deutlichere helle Streif vor der charakteristischen dunklen, meist schmälere Randbinde; die etwas deutlicheren Querstreifen; der Außensaum der Vorderflügel stärker gebuchtet, Vorderflügelänge 21.5 bis 22 mm; Thorax und Abdomen weniger kräftig als bei gleich großen *zelleraria*.“ Der Hauptunterschied besteht aber im Genitalorgan des ♂, das bei der kleineren *zelleraria* fast doppelt so breit ist als bei der ziemlich größeren *vallesiaria*; die Größe des Genitalorgans ist bei *zelleraria* konstant, gleichgültig ob es sich um die kleinen oder großen Formen handelt. Die neue Art ist anscheinend bisher nur vom Wallis bekannt. — Die vorstehende Urbeschreibung hat Dr. Wehrli in der Folge (Iris 1924) etwas modifiziert: „Ich hielt früher die gelbe Farbe und die schärfere Zackung der Querstreifen als charakteristisch für *vallesiaria*, habe mich aber inzwischen überzeugt, daß auch *zelleraria* diese Eigenschaften haben kann, und ich hatte einzelne österreichische Tiere ohne anatomische Untersuchung als *vallesiaria* bestimmt, die sich nachträglich mikroskopisch als sichere *zelleraria* herausstellten. Die breite Flügelform, die eigentümliche Sprengelung, der verschiedene Verlauf der Querstreifen und der anatomische Befund charakterisieren die *vallesiaria*.“ — Die gelben österreichischen *zelleraria* dürften wohl nichts anderes als die von mir nun als *teriolensis* bezeichneten Stücke der Ötztaler Lokalform sein.

Die Form *occidentalis* Obth. gehört nach den neueren Feststellungen Dr. Wehrlis gleichfalls zu seiner neuen Art *vallesiaria* (Iris 1924). — Da der Name *occidentalis* älter ist, dürfte die neue Art als *occidentalis* Obth. und die von Dr. Wehrli entdeckte Walliser Form als var. *vallesiaria* Wehrli zu bezeichnen sein.

(Fortsetzung folgt.)

## Lepidopt. Sammelergebnisse vom Wallersee in Salzburg.

### Über *Colias palaeno* L.

Von Emil Hoffmann, Linz-Kleinmünchen.<sup>1)</sup>

Mit einigen Neubeschreibungen.

Weite mit Wollgras,<sup>2)</sup> mit Sumpfheidelbeeren<sup>3)</sup> und mit der dazwischen vorkommenden Rauschbeere<sup>4)</sup> und wieder mit Heidekraut<sup>5)</sup> bewachsene Flächen mit kleinen Föhrenbeständen<sup>6)</sup> und vereinzelt stehenden Birkenbäumchen bilden ein Bild echter Moorlandschaft.

<sup>1)</sup> Dieser Artikel bildet die Fortsetzung der Arbeit in dieser Zeitschrift 8. Jahrgang, 1923, Seite 87, und wurde derselbe bereits im August 1923 eingesandt, ist längere Zeit nicht erschienen, wurde dann zwecks Ergänzung zurückgezogen; leider kam ich krankheitshalber erst jetzt dazu, ihn fertig zu stellen. <sup>2)</sup> *Eriophorum alpinum* L. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> *Vacc. uliginosum* und *oxycoccus* L. — <sup>5)</sup> *Calluna vulgaris* L. — <sup>6)</sup> *Pinus montana-unicata* Ramond (*uliginosa* Neum.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Leopold

Artikel/Article: [Gnophos zelleraria Frr. 7-8](#)